

# Schlussstrich unter Rastatter Eiszeit

Die Geschichte der Eislaufhalle: Von Hoffnungen, Enttäuschungen und juristischen Zankereien / Abriss der Bauruine gestartet

Von Daniel Melcher

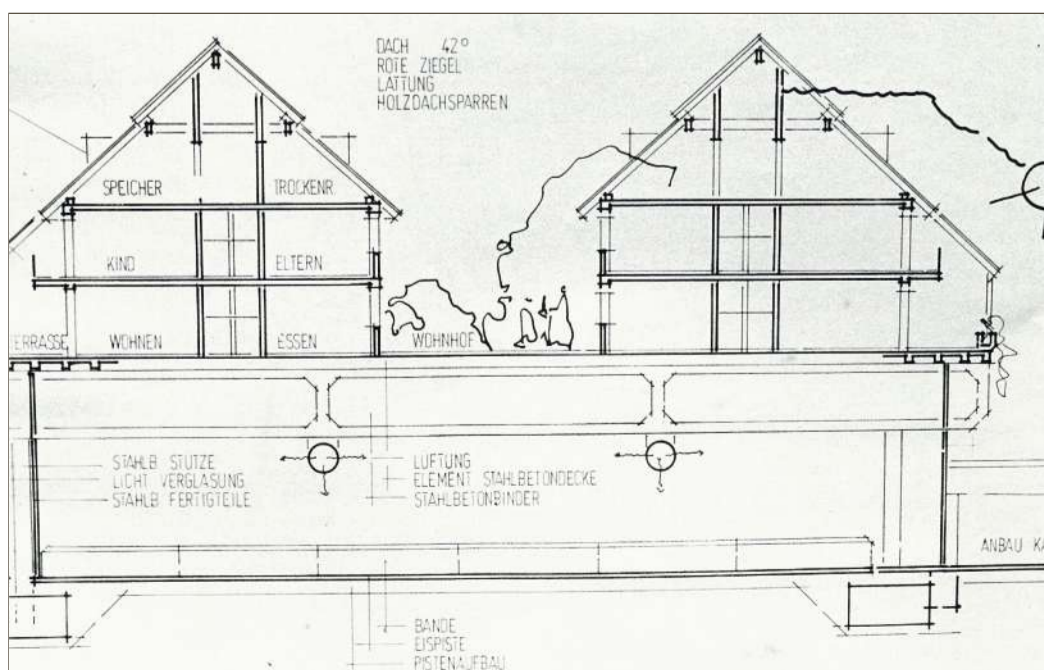
**Rastatt – Wenn sich jetzt die Baggerzähne in die Rastatter Eislaufhalle verbeißen und das Gemäuer zum Einstürzen bringen, wird vollendet, was schon viele Jahre vorher begonnen hat: Die Demontage einer Einrichtung, die einst als „Stärkung der Rastatter Zentralfunktion“ willkommen geheißen wurde, die Hoffnungen aber nie ganz erfüllen konnte, bis sie aufgegeben, zum juristischen Zankapfel und schließlich zur Ruine wurde. Nun macht sie Platz für Wohnungen. Auf dass in das tote Areal – seit 13 Jahren steht die Halle leer – wieder Leben einkehrt.**

Dabei hatte die Geschichte dieser Eislaufhalle – die in 20 Jahren Betrieb auch mehrere Pächterwechsel und viele nie umgesetzte Ideen sah – verheißungsvoll begonnen. Als Einrichtung, wie es sie zwischen Karlsruhe und Achern keine zweite gab, sollte sie massenhaft Publikum in die Barockstadt locken, hieß es im Herbst 1980 bei der Präsentation der Pläne. Und das zu Kosten, die die Stadt Rastatt noch nicht einmal besonders herausforderte: Hugo Gerber aus Achern würde die Halle, deren Baukosten auf vier Millionen Mark geschätzt wurden, auf eigenes Risiko betreiben. Voraussetzung war lediglich ein Vertrag mit der Stadt, in der diese sich verpflichtete, die Halle jeweils in der Sommerzeit für fünf Monate anzumieten. Eine Konstruktion, die sich später als Flop erweisen sollte.

## Plan: Reihenhäuser auf dem Hallendach

Davon ahnt man 1981 noch nichts, als auf 5000 Quadratmetern am Leopoldplatz das Areal für den Hallenbau abgesteckt wird. Heute skurril anmutend: Die Erbauer präsentieren Pläne, die vorsehen, 18 Reihenhäuser-Komfortwohnungen mit je 150 Quadratmetern auf dem Dach der Eislaufhalle zu errichten – „ein architektonisches Novum in der Bundesrepublik“. Vom Gemeinderat schon genehmigt, muss man davon dann aber doch Abstand nehmen: Technische, sprich statische Probleme verhindern die ehrgeizige Wohnungsplanung.

Der Startschuss für den Eislaufspaß ertönt gleichwohl am 21. November 1981. Betreiber Gerber sagt: „Andere Städte schauen neidvoll nach Rastatt“ – die Halle suche in Gestaltung und Aussehen ihresgleichen.



**Auch das gehört zur Historie: Pläne sahen vor, auf dem Dach der Eislaufhalle Reihenhäuser zu errichten. Es wäre ein architektonisches Novum in Deutschland gewesen.**



**Der Abriss hat begonnen: Die Eislaufhalle Rastatt verschwindet 33 Jahre nach ihrer Eröffnung aus dem Stadtbild.** Foto: Vetter

Rund 1800 Quadratmeter misst die Eisfläche (60 Meter lang, 30 Meter breit), die im Winter ihre Besucher findet – im Sommer aber nicht. An Ideen mangelt es kaum: Rollschuhbahn, Ausstellungen und Veranstaltungen für rund 2000 Besucher seien denkbar (in einer Zeit, in der es noch keine Badner Halle gab!), Rock-Konzerte, Disco-Feten, Nachmittage für Kinder und Jugendliche, auch Verkaufsschauen für Handel und Gewerbe. Doch die Wundertüte will sich nicht öffnen: Als die Stadt im Mai 1982 das Interesse bei Vereinen auslotet, zeigt sich, dass dieses kaum vorhanden ist – für Vereinsfeste „eine Nummer zu groß“, lautet ein Urteil. Die Stadt bleibt auf den Mietkosten erst einmal sitzen. Daran ändert auch der Start einer neuen TV-Serie „Heute in“ des Südwestfunks nicht, der in der Eislaufhalle gedreht wird. Das BT berichtet von „eiskalter Atmosphäre“, schlechter Akustik. Auch im Sommer 1983 zeigen Veranstalter kein Interesse, auch aus der Rollschuhbahn wird nichts.

Neuer Eigentümer, neue Hoffnung: Im August 1983 übernimmt Peter Renye die Halle, die nun einen Farbanstrich erhält und zur Saisonöffnung im Oktober mit SWF-Moderator Frank Laufenberg am Plattenteller rund 600 Jugendliche lockt. Dass trotz Einladung kein Vertreter der Stadt Rastatt kommt, scheint ein Zeichen dafür, dass deren Enthusiasmus da schon zu erkalten scheint.



**Eislaufspaß in den 80er Jahren. Im Winter fand die Halle ihr Publikum, im Sommer indes nicht. Zahlreiche Ideen für eine Nutzung in den warmen Monaten verpufften.** Foto: av

Nur im Winter läuft's: Wer erinnert sich noch? Der damalige Eishockey-Club (EHC) Rastatt nutzt die Halle für den Spielbetrieb in der Landesliga. Die Stadt aber kündigt 1986 erstmals ihre Sommerverpflichtung. Vom Angebot sei so wenig Gebrauch gemacht worden, „dass für uns die Sache nicht wirtschaftlich war“, heißt es. Renye sieht seine Existenz bedroht, man lässt den Vertrag weiterlaufen. Die Sommernutzung liegt weiter auf Eis.

## Zwangsversteigerung: Vier erfolglose Termine

1989 gibt's mal wieder neue Pläne: Die Eishalle bekommt

einen neuen Betreiber, und der hat vor, eine Zwischendecke einzubauen, auf der dann ein weiteres Geschoss eingerichtet werden kann, um die Rentabilität zu erhöhen – für Bistro, Friseur, Sportgeschäft, Sauna, Gymnastikstudio, Fitness-Center und vier Bowlingbahnen! Stadt und Gemeinderat begrüßen die Pläne, umgesetzt werden sie nie.

1992 steht die Eislaufhalle erstmals vor der Zwangsversteigerung – die Sparkasse in der Ortenau, Gläubiger des Eigentümers, urteilt: „Das Projekt hat sich nicht getragen, wir sehen keine Chance, das zu ändern und wollen unser Geld zurück.“ Daran ändert auch der nächste Pächter nichts, der die Halle aufmöbeln und das Sommerloch mit Veranstaltern von Busreisen, Discos und Ausstellungen füllen will.

Es folgen bis August 1995 vier Zwangsversteigerungstermine, die allesamt ergebnislos verlaufen, der Verkehrswert wird auf 6,7 Millionen Mark festgesetzt. Die Stadt, die überlegte, die Eislaufhalle als Dependence der inzwischen in Betrieb befindlichen Badner Halle zu nutzen, nimmt Abstand von einem Kauf.

Dazwischen scheidet erneut eine Pächter-Idee – nämlich, die Halle im Sommer als Go-Kart-Bahn zu nutzen –, und im September 1994 versucht schon wieder ein neuer Mann sein Glück. Immerhin: Zum Eröffnungswochenende Anfang Oktober gehen ihm 1000 Besucher aufs Eis. Die Einrichtung werde im Winter „gut frequentiert“, bilanziert er später, während die Sparkasse Orten-

au weiter einen Käufer sucht.

Im Folgejahr gerät die Eislaufhalle wegen eines Rechtsstreits in die Schlagzeilen: Die Stadt hat Ernst gemacht, den Sommer-Vertrag gekündigt und zahlt seit Juli 1993 keine Miete mehr, der Eigentümer klagt gegen den Ausstieg. Die Stadt, die ihr Engagement als Flop wertet, stört, dass der Besitzer die Halle weitervermietet habe („Doppelvermietung“), und tatsächlich erkennt das Landgericht im Oktober 1998 die Kündigung der Stadt als wirksam an.

Es entscheidet aber nicht in der Sache an sich, sondern stützt das Urteil auf eine reine Formalie: Eigentlich sei der Vertrag auf Dauer geschlossen und hätte die Parteien auf 30 Jahre aneinander gebunden. Da aber zweimal Miete erhöht wurde, ohne dies vertraglich festzuzurren, also nicht formgerecht, sei der Vertrag kündbar geworden.

Unterdessen gibt es wieder mal einen Wechsel an der Eismaschine: Im Herbst 1998



**Baustelle: Die Eislaufhalle erhält ihr markantes Äußeres. Im November 1981 wird sie eröffnet.** Fotos: av

steigt Ludwig Ebert als neuer (und letzter) Pächter ein. Doch weder seine Bemühungen, noch die in die Halle geholte Erotikmesse „Love Affair 99“ – die die Rastatter im Übrigen recht kalt lässt – oder das im Mai 2000 ausgetragene Inline-Hockey-Turnier der neu gegründeten „Jugend-Inline-Hockey-Liga“ können den Hallenbetrieb retten. Die Gläubiger-Sparkasse Offenburg/Ortenau bleibt dabei: „Die Eishalle ist im Grunde nicht rentierlich.“ Im Oktober wird bekannt, dass Lidl das Areal kaufen will, um die Halle platt zu machen und einen Supermarkt zu bauen.

Das Unternehmen und die Sparkasse haben die Rechnung aber ohne die Stadt Rastatt gemacht, die die Marktpläne ablehnt und parallel ihr Vorkaufsrecht prüfen lässt. Schließlich gebe es dort „attraktive städtebauliche Entwicklungsmöglichkeiten“.

## Das Aus kommt mit brüchigen Trägern

Dass Pächter Ebert derweil von steigenden Besucherzahlen spricht, Unterschriften sammelt und ein TV-Team für ein 3sat-Magazin in der Rastatter Eislaufhalle dreht: Das alles verpufft wirkungslos, als das Gebäude 2001 wegen Einsturzgefahr geschlossen wird. Weil das Dach morsch ist – an tragenden Stellen ist die Holzbinderkonstruktion brüchig, womöglich wegen erhöhter Luftfeuchtigkeit durch die Eisbereitung – greift das Bauordnungsamt ein. Im Herbst bleibt die Halle – 20 Jahre nach ihrer Eröffnung – erstmals in einer Wintersaison dicht. Sie wird nie mehr öffnen.

Die Folgejahre sind von juristischen Auseinandersetzungen geprägt: 2003 scheidet der Verkauf an Lidl an der Ablehnung der Stadt Rastatt (die zwischendurch auch mal eine Grünfläche auf dem Areal plant), 2006 reicht Lidl erneut einen (nun abgespeckten) Bauantrag ein, während die Stadt Rastatt vom Landgericht Baden-Baden geprüft haben will, ob sie nicht Anspruch auf ein Rückkaufsrecht hat – schließlich sei damals der subventionierte Grundstücksverkauf an die Eislaufhallen-Nutzung gekoppelt gewesen. Die Stadt bekommt recht, 2008 bestätigt das Oberlandesgericht das Urteil. Trotz Gesprächen zwischen Stadt und Sparkasse sammelt das Gebäude in den Folgejahren weiter vor sich hin – bis der Gemeinderat im September 2012 endgültig auf einen Rückkauf verzichtet.

Im Januar 2013 beschließt das Gremium die Aufstellung eines vorhabenbezogenen Wohn-Bebauungsplans: Die Erweckung des Geländes aus dem Dormröschenschlaf wird auf den Weg gebracht. Bis Ende 2016 sollen auf dem Leopoldplatz acht Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 82 Wohneinheiten entstehen.